

„Du bist gut, Mensch!“

Wir haben göttlichen Zuspruch

Inhalt



Sich gehalten wissen – von Gott und anderen Menschen.

Die Caritas-Jahreskampagne 2020 hat das Motto: „Sei gut, Mensch!“. Für die beiden Ausgaben von Inform haben wir daraus zwei Aspekte abgeleitet: Dieses erste Heft trägt den Titel „Du bist gut, Mensch!“, das Heft im Herbst wird „Handle gut, Mensch!“ als Schwerpunkt haben.

Als Christ*innen haben wir göttlichen Zuspruch, wir sind angenommen als Kinder Gottes und dürfen uns getragen wissen. Mit „Du bist gut, Mensch!“ wollen wir diesen Zuspruch in Erinnerung rufen. Und weil dieses Heft nur einen Aspekt des Themas abdeckt,

ist auch klar, dass es nicht darum geht sich zurückzulehnen und auf der faulen Haut auszuruhen. Wir dürfen aber auch zufrieden sein und Erreichtes feiern. Auch wenn wir die Themen vor „Corona“ festgelegt haben, ist es doch gerade in einer Zeit mit vielen Unsicherheiten, Neuregelungen, Herausforderungen und Schwierigkeiten wichtig, nicht alleine zu sein.

Lassen Sie sich stärken und inspirieren von den Gedanken in den Berichten dieses Inform und kommen Sie und Ihre Lieben sicher und gesund durch diese Zeit.

(mw)

Das Thema

- 3 „Gut“-Mensch
- 4 Weil Du gut bist
- 5 Du bist gut, so wie Du bist
- 7 Dienstgemeinschaft
- 8 Religionspädagogik konkret
- 10 Kraftquellen
- 11 Bild vom Kind
- 12 Medien zum Thema

Aktuelles

- 13 Aktuelle Politik
- 14 Kontakt und Corona
- 15 AH Übergänge
- 16 Umfrage Inform

Job fürs Leben

- 17 Dienstgemeinschaft
- 18 Willkommenstag

Projekte

- 19 Wertvolle Welt

KTK

- 20 KTK-Qualitätsbrief | Quintessenz
- 20 KTK Delegiertenversammlung
- 20 Regional-AG Offenburg/ Kehl

Medien

- 21 Büchermarkt und Medien
- 22 „Abschied, Tod und Trauer“

Impressionen

- 23 KTK-Qualitätsbrief | Quintessenz
- 23 Vortrag in Freiburg



Göttlicher Zuspruch und Quintessenz

„Du bist gut, Mensch“ oder „ständige Verbesserung“?



Wenn Sie ein Kapitel im Rahmenhandbuch Quintessenz bearbeiten, stoßen Sie immer am Ende der Ist-Stand-Fragen auf das Fazit: Entspricht die Art und Weise, wie das Thema dieses Kapitels umgesetzt wird, dem Leitbild? Wir hoffen, Sie nehmen diese Frage auch immer einmal wieder zum Anlass, in Ihrem Leitbild nachzulesen und die grundsätzlichen Aussagen im Leitbild auf das konkrete Thema zu beziehen.

Aber wieso ist uns dieses Fazit so wichtig, dass es in jedem Kapitel auftaucht? Ein Qualitätsmanagementsystem wie Quintessenz braucht eine Basis, eine Grundlage, auf die jeder einzelne Standard zurückgeführt werden kann – sonst kann es beliebig werden. Deshalb haben wir als ersten Schritt mit vielfältiger Beteiligung der Praxis eine Arbeitshilfe Leitbild* erarbeitet, die viele von Ihnen als Grundlage genutzt haben, um das eigene Leitbild zu erarbeiten.

Dieses Muster-Leitbild ist mittlerweile zwanzig Jahre alt und die Prüfung und sprachliche Überarbeitung steht auch auf unserer Aufgabenliste, an den Aussagen zum Zuspruch Gottes und dem Blick für die Kinder, Familien und Mitarbeitenden wird sich aber sicher nichts ändern. Im Folgenden einige Auszüge mit den unterstützenden Fragen zur Bearbeitung:



Titel der Arbeitshilfe „Leitbild“

Wir Menschen sind Geschöpfe und Ebenbilder Gottes und haben dadurch eine unantastbare Würde.

Was bedeutet es für mich, Geschöpf und Ebenbild Gottes zu sein?

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit ... Wir achten und schätzen diese Individualität und Persönlichkeit der Kinder.

Was bedeutet uns die Einmaligkeit jedes Kindes? Wodurch wird deutlich, dass wir die Kinder so annehmen, wie sie sind?

Unser Angebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Familien ... Unser Umgang ist von Wertschätzung, Akzeptanz und Achtung geprägt.

Wie erfahren wir von den Bedürfnissen der Familien? Wie gehen wir damit um?

Diese Aussagen sind auch für uns Grundlage, wenn wir an den Kapiteln im Rahmenhandbuch oder an Arbeitshilfen arbeiten. Der Aspekt „Du bist gut, Mensch“ ist kein Widerspruch zu QM und Veränderung – im Gegenteil: Wir dürfen uns weiterentwickeln, Neues ausprobieren, dabei auch Scheitern und Fehler machen und daraus Konsequenzen ziehen, wir dürfen aber auch Erfolge feiern und stolz auf Erreichtes sein.

Und was ist das Wesentliche, die „Quintessenz“ dabei?

Qualitätsmanagement mit dem Zuspruch „Du bist gut, Mensch“ kann ein tragendes Fundament sein für alle, die in Kindertageseinrichtungen arbeiten. Gerade in schwierigen Situationen handlungsfähig und nicht alleine zu sein, ist entlastend und stärkend.

(mw)

Quintessenz ist das System zur Weiterentwicklung der Qualität in den katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg. Zum System gehören ein Rahmenhandbuch mit Anforderungen und Standards sowie Anlagen und ergänzende Arbeitshilfen und Leistungen der Fachberatung. Herausgeber: Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V.

* Arbeitshilfe Leitbild katholischer Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg, Herausgeber: Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg, 2000, abrufbar über die Infothek

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“

Was „gut“ bedeutet, kann unterschiedlich verstanden werden

„Sei mal so gut und reiche mir die Butter herüber“. Dieser Satz am gemeinsamen Frühstückstisch ausgesprochen, ist im Grunde eine einfache Bitte. Die Frage, ob sie erfüllt wird, ist dann in der Regel eine Frage nach dem Wachstumszustand der angesprochenen Person, die noch mit am Tisch sitzt. Beruhigend: In den meisten Fällen klappt das.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ So beginnt ein Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe. Und dieser Satz ist weder eine lapidare Zustandsbeschreibung noch eine unverbindliche Bitte. In diesem Satz des großen Dichters steckt ein Postulat, eine klare Forderung an die Menschheit, die sich nicht auf eine einzelne Situation zwischen Menschen bezieht, sondern umfassender und tiefer das „Mensch-sein“ betrifft.

Hier geht es um die Frage nach einem in der Gemeinschaft der Menschen verwurzelten Wertesystem oder einer Grundhaltung, die zumindest für die Mehrheit einer Gesellschaft verbindlich ist.

Aber wie sieht es aus in einer Gesellschaft, in der sich Werte rasant verändern? In der „gut sein“ ganz schnell mit Begriffen wie „Erfolg und Reichtum“ gleichgesetzt wird und der einzelne oder der Betrieb alles mobilisiert, um im Ranking auf Platz eins zu kommen und für die ein „sehr gut“ auf der Evaluationsskala das Mindeste ist?

Wer oder was ist aber der Maßstab für das Gefühl „gut“ zu sein?

Sind dies Grundsätze oder Werte, die dem eigenen Handeln oder Verhalten zugrunde liegen und nicht nur dem eigenen „Ego“, sondern auch dem Wohl anderer



Plakat zum Motto der Caritas-Jahreskampagne „Sei gut, Mensch!“

Menschen dienen? Oder geht es darum, was gerade „in“ ist, was andere von mir erwarten, was der Karriere dient oder den meisten Profit bringt?

Wann bin ich zufrieden mit mir oder mit dem, was ich geschafft oder geleistet habe? Hängt mein „Gut-sein“ am seidenen Faden des Vergleichs mit anderen und bin ich nur dann gut, wenn ich besser bin, als andere?

Darf ich sagen: „Ich bin gut“ oder verstößt das nicht schon gegen das immer noch weit verbreitete Tabu, sich selbst – zumindest vor anderen – zu loben, weil „Eigenlob stinkt“? Muss ich wirklich sehnsüchtig darauf warten, dass ein anderer zu mir sagt: „Mensch, bist du aber gut!“?

Als Menschen brauchen wir vermutlich beides: Ein gutes Gespür für das, was uns gelingt, was wir gut können, auf was wir stolz sein können und das auch sagen dürfen. Und gleichzeitig brauchen wir die Rückmeldung von anderen, die das was wir tun wahr-

nehmen, wertschätzen und wenn es gelingt, uns auch dafür loben. Das stärkt unser Selbstwertgefühl und gibt Selbstsicherheit, wichtige Antriebskräfte für solidarisches Verhalten und gesellschaftliches Engagement, im Hauptberuf wie im Ehrenamt.

Wenn diese Balance stimmt, dann wächst die Zahl der Menschen, die mit offenen Augen, Herz und Hand unterwegs sind, die bei Bedarf kurz innehalten und spontan anpacken. Das zeigt sich vor allem immer wieder in Not- und Krisensituationen.

Will ich „Gutmensch“ sein?

Doch dieses Engagement gefällt längst nicht allen im Land. Diese „guten Geister“ sind für manche in unserer Gesellschaft „Gutmenschen“, für die sie nur ein mitleidiges Lächeln oder ein Kopfschütteln übrighaben. Für manche Parteien waren sie – zumindest bis vor kurzen – die „Deppen“, die in unterschiedlicher Weise hilfsbereit waren, nicht nur an sich gedacht, sich für andere eingesetzt und zu Toleranz aufgerufen

haben. Sie wurden pauschal als naiv, dumm und weltfremd diffamiert, als Moralapostel und Menschen mit Helfersyndrom.

Vielleicht, weil sie nicht als erstes gefragt haben, „was habe ich davon?“ und „was bringt mir das?“ oder „was springt dabei raus?“ so, wie es sich in einer Hochleistungsgesellschaft eben gehört. Zu diesen verächtlich gemachten „Gutmenschen“ gehörten viele, die an ihrem Arbeitsplatz für einen geringen Lohn oder ehrenamtlich dort,

wo Not an den Menschen war, einfach angepackt und dafür gesorgt haben, dass die Not gemildert wurde und der Alltag bewältigbar war.

Mitten in der derzeitigen Krisensituation zeigt sich plötzlich etwas anderes. Die belächelten „Gutmenschen“ von gestern sind heute plötzlich systemrelevant und werden von Gott und der Welt gehätschelt. Musste vielleicht erst eine Katastrophe kommen, die vermeintlich selbstverständliche Dinge auf den Kopf stellt, damit

sich das alle bewusst machen, welche Menschen für das alltägliche Leben „not-wendig“, hilfreich und gut sind?

Goethe bringt es bereits in der ersten Strophe seines Gedichts „das Göttliche“ auf den Punkt: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen.“

*Clemens Schaub
ehem. Mitglied im
Redaktionsteam Inform*

Weil Du gut bist, kannst du gut sein

Theologische Überlegungen zum Zuspruch Gottes

„Warum bin ich auf der Welt?“ Diese Frage gehört zu den am meisten gestellten Fragen von Kindern. Die Wenigsten wollen als Antwort etwas über Zeugungsvorgänge hören. Bei vielen Kindern steckt eher die bange Frage dahinter, ob es gut ist, dass es sie gibt.



Das Christentum beantwortet diese Frage, wie auch das Judentum oder der Islam, sehr positiv und sagt jedem Menschen zu: Du bist gewollt, geliebt und du bist geborgen in Gottes Hand. Im Alten Testament der Bibel gibt es wunderbare Bilder für diese Zusage. Schon auf der ersten Seite der Bibel heißt es in der Schöpfungserzählung, dass Gott den Menschen als sein Bild erschuf und dann sah er alles an, was er gemacht hatte und „es war sehr gut“ (Gen1,31).

Mein Name ist in Deine Hand geschrieben

Im Buch Jesaja 49,16a wird es ganz vertraulich, wenn Gott zu-

„Ich passe auf Dich auf und du auf mich!“

sagt: „Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände“ – so, als hätte Gott sich jeden einzelnen Menschen mit Namen in die Hand tätowiert. Da bekommen wir eine konkrete Ahnung davon, was es heißt, gewollt und geliebt zu sein, wenn wir uns vorstellen, wie sich jemand den Namen eines geliebten Menschen tätowieren lässt, um zu zeigen: dieser Mensch ist mir wichtig, ich werde ihn nicht vergessen. Auch in den Psalmen, den großen Gebeten aus der Bibel, heißt es ermutigend: „In deiner Hand steht meine Zeit“ (Psalm 31,16) oder, dass Gott schon vor aller Zeit an jeden Menschen gedacht und ihn erforscht hat:

„Du selbst hast mein Innerstes geschaffen, hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke Dir, dass ich so staunenswert und wunderbar gestaltet bin.“ (Psalm 139,13-14).

Im Christentum geht es also nicht um Optimierung des Menschen, nach biblisch-christlichem Verständnis muss der Mensch nicht gut werden, er ist es schon. Es wird auch nicht zuallererst alles Mögliche von ihm gefordert: Du sollst dieses oder jenes tun und dieses oder jenes ist Dir verboten. Allerdings wurde die christliche Botschaft oft anders weitergegeben. Und manch eine oder einer hat in seiner eigenen Biographie, der eigenen religiösen Erziehung, dann auch eher eine Drohbotschaft erlebt. Aber die Botschaft des Christentums ist eindeutig eine **frohe Botschaft**: Gott liebt die Menschen und sie sind kein Zufallsprodukt; jeder ist so gewollt, wie er ist; das Leben hat einen Sinn und mit dem Tod ist nicht alles zu Ende. Vor dieser Zusage kann

ein Mensch dann weiterdenken: Wenn ich geliebt bin, dann sind es auch die anderen und in diesem Sinne geht es darum, sich selbst gegenüber und sich auch anderen gegenüber gut zu verhalten. Weil ich gut bin, kann ich auch gut sein und gut handeln. Das gilt für Erwachsene ebenso wie für Kinder. Daher stehen diese Gedanken zu Beginn von „Sinn, Werte und Religion“ im Orientierungsplan. Dieses Bildungsfeld wird mit einer biblischen Aussage aus dem Neuen Testament eingeführt: „Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Tagen anspornen.“ (Hebr 10.24). Ehe wir also gute Taten vollbringen sollen, geht es zuerst darum, aufeinander zu achten: Das gilt für die Mitarbeitenden (in der Einrichtung, beim Träger oder in der Verrechnungsstelle) und für die Kinder und deren Familien. Besonders wichtig ist das für Kinder.

Zuspruch vor Anspruch

In den Zielen des Orientierungs-

plans, heißt es ausdrücklich, dass jedes Kind zuallererst angenommen ist. Ein Kind muss nicht erst bestimmte Dinge leisten, ehe es Teil der Gemeinschaft in der Kita oder im Kindergarten wird; vielmehr ist es das bereits von Anfang an. Und wenn es das tagtäglich erfährt, dann wird es auch selbst zu einem „gelingenden Zusammenleben in der Gruppe“ (Ziel 9) beitragen wollen und können. Erst kommt also der Zuspruch „Kinder

sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen“ (Ziel 10) – der sich religiös gesprochen aus dem Zuspruch Gottes ableitet – und dann erst kommt der Anspruch: „Mensch, sei gut!“

*Heike Helmchen-Menke,
Diplomtheologin
und Pastoralreferentin,
Referentin für Elementar-
pädagogik im Institut für
Religionspädagogik Freiburg*



Ein musikalischer Zuspruch mit Text „Trostlied am Abend“ von Jochen Klepper:
<https://www.youtube.com/watch?v=YJ73wsvmfE>

Du bist gut, genau so, wie du bist!

Welche Bedeutung hat dieser Zuspruch in der pädagogischen Arbeit?

„Ja klar, ich nehme jedes Kind so an wie es ist“, würden wahrscheinlich alle im pädagogischen Bereich Tätigen spontan sagen. Auf den zweiten Blick wird uns dann vielleicht bewusst, dass dies bei manchen Kindern leichter und bei anderen schwerer fällt, dass wir es in verschiedenen Nuancen ausdrücken oder unterschiedlich häufig.

Jedes Kind hat das Recht, so wertgeschätzt zu werden, wie es ist. Der Zuspruch „Du bist genau so richtig, wie du bist!“ ist die Voraussetzung, dass sich Kinder sicher und angenommen fühlen. In der Kita ist es die Grundlage

dafür, dass das Kind seine Interessen und Entwicklungspotentiale entfalten und das Bildungsangebot in vollem Umfang für sich nutzen kann.

Was macht das Besondere jedes Kindes aus?

Es sind z. B. der Name, das Alter, Talente und Interessen, körperliche Merkmale, die Familie, die die individuelle Identität bestimmen. Auch soziale Faktoren wie beispielsweise Geschlecht, Religionszugehörigkeit, (vermeintliche) Herkunft sowie sozialer und ökonomischer Status bestimmen die persönliche Identität. Einigen

der genannten Faktoren sind gesellschaftlich manifestierte Zuschreibungen zugeordnet, die mit Stereotypen, Vorurteilen und Benachteiligungen verbunden sein können.

Gesellschaftlich verankerte Zuschreibungen wirken auch in Kindertageseinrichtungen. Zum Beispiel wird in der jährlichen Erhebung des Landesamtes für Statistik erfasst, bei wie vielen Kindern Eltern aus einem anderen Herkunftsland kommen. Was ist das Ziel dieser Frage? Wird davon ausgegangen, dass alle diese aufgeführten Kinder zusätzlichen Sprachförderbedarf haben?

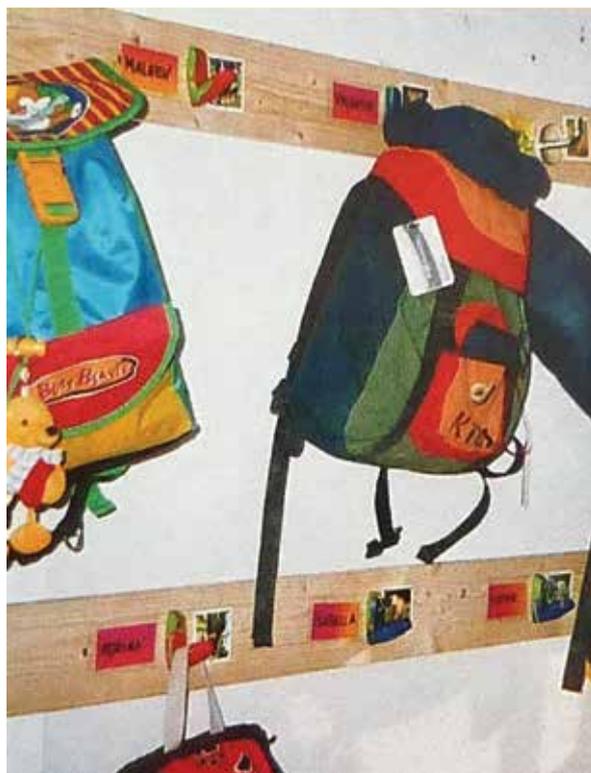
Zweifelsohne sind statistische Erhebungen unerlässlich. Die statistische Frage birgt jedoch das Risiko, dass Kindern mit Migrationshintergrund grundsätzlich ein zusätzlicher Förderbedarf zugeschrieben wird und die Ressource der Mehrsprachigkeit nicht als solche wahrgenommen und gefördert wird. Menschen, die in zweiter oder dritter Generation in Deutschland leben, sehr gut Deutsch sprechen, Deutschland als Heimat betrachten und vielleicht auch die deutsche Staatsbürgerschaft haben, werden als „fremd“, „anders“, „Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen“ u. a. etikettiert.

Diese Zuschreibung zeigt sich auch, wenn Menschen aufgrund ihres Aussehens immer wieder mit der Frage konfrontiert werden, woher sie kommen. Bei Menschen mit hellem Hautton und blonden Haaren neigen wir seltener dazu, nach der geografischen Herkunft zu fragen ...

Andere Zuordnungen beziehen sich auf körperliche Merkmale oder auch auf Familienformen. So wird Menschen mit kräftiger Statur unterstellt, dass sie langsam und weniger beweglich sind. Wenn es um Kinder geht, wird vermutet, dass sie zu viel Zeit vor dem Bildschirm verbringen und die Eltern nicht genügend Wert auf gesunde Ernährung legen. Auch bei auffälligen Frisuren, großflächigen Tattoos, oder wenn die Kleidung nicht passt oder nicht regelmäßig gewechselt wird, neigen wir dazu, unser Gegenüber in eine Schublade zu stecken.

Eine normale Familie ...

Bezogen auf Familienstrukturen ist das „normale“ Bild von Familie das von Vater, Mutter und zwei Kindern, während Familien mit



Mein Name und mein Bild an meinem Platz!

vielen Kindern, alleinerziehende Eltern oder Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern als Ausnahme und eher problembehaftet gesehen werden.

Das Risiko bei allen diesen Zuschreibungen ist, dass das Kind auf ein einziges Merkmal reduziert und mit unseren (unbewussten) Vorannahmen behaftet in eine Schublade geschoben wird. Der Blick auf die gesamte Persönlichkeit geht verloren und es besteht die Gefahr, dass die Interessen, Stärken und Fähigkeiten nicht wahrgenommen werden.

„Du bist genau so richtig, wie du bist!“ - erfährt ein Kind, wenn

- die pädagogische Fachkraft ehrliches Interesse zeigt, im Gespräch nachfragt, eigene Gedanken teilt, Zeit zum Nachdenken und Ausprobieren gibt, wenn sie gemeinsam ein Thema erkunden.
- der alltägliche Umgang mit dem übereinstimmt, was die Erzieher*innen sagen. Kinder beobachten ihre Umgebung sehr genau: Werden alle glei-

chermaßen freundlich begrüßt? Ist die Meinung von allen gleich wichtig? Dürfen sich alle beteiligen, die das möchten? Darf ich auch eine andere Meinung als die meisten anderen haben?

- es erlebt, dass seine Eltern Wertschätzung erfahren, denn seine Eltern sind die wichtigste Bezugsgruppe, mit der es sich identifiziert.

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

In diesem Ansatz kommt der Gestaltung der Lernumgebung für die Identitätsentwicklung der Kinder eine zentrale Bedeutung zu. Kinder, die sich und ihre Familien in der Kita auf eine wertschätzende Weise wiederfinden, fühlen sich bestärkt und zugehörig. Umgekehrt registrieren Kinder sehr feinfühlig, wenn sie oder ihre Familie weniger oder nicht vorkommen. Nicht sichtbar zu sein vermittelt das Gefühl, nicht wichtig und zugehörig zu sein.

derfinden, fühlen sich bestärkt und zugehörig. Umgekehrt registrieren Kinder sehr feinfühlig, wenn sie oder ihre Familie weniger oder nicht vorkommen. Nicht sichtbar zu sein vermittelt das Gefühl, nicht wichtig und zugehörig zu sein.

Die Möglichkeiten, Kinder sichtbar zu machen, sind vielfältig:

Fotos der Kinder, z. B. als Fotowand oder an der Garderobe, auf Eigentumsfächern, als Pin um zu markieren, in welchem Spielbereich es sich aufhält.

Ausstellen von Bildern, Kunst- und Bauwerken oder Fotos davon. Sie vermitteln die Anerkennung und Wertschätzung der Interessen und Anstrengungen der Kinder.

Spielfiguren und Puppen in verschiedenen Hauttönen und mit verschiedenen Haarstrukturen, in jedem Geschlecht. Schauen sie so ähnlich aus wie die Kinder in der Kita? Gibt es auch Spielfiguren, die „repariert“ sind?

Bilderbücher von Familien mit einem Elternteil, in denen ein Elternteil arbeitslos ist, Menschen mit dunklem Hautton, die angesehene Berufe haben, in denen

Menschen vorkommen, die im Rollstuhl sind oder andere Hilfen im Alltag benötigen. Sind Bücher dabei, die die Familienstrukturen der Kinder und deren Alltag widerspiegeln?

Gibt es Fotos oder Fotobücher von den Familien? Sind die Familiensprachen der Kinder zu sehen? ...

„Du bist genau so richtig, wie du bist!“ – „Du und deine Familie, ihr gehört dazu!“ Das sind die

wichtigsten Zusagen, die Kinder brauchen, dies sollte von pädagogischen Fachkräften ernst genommen werden. Das ist nicht immer einfach, aber es ist die Aufgabe der Fachkräfte, sich die Notwendigkeit immer wieder zu vergegenwärtigen – für alle Kinder und vor allem für jene, die wir erst auf den zweiten Blick wahrnehmen.

Doris Hinum
Fachberaterin

Literatur:

ISTA/ Fachstelle Kinderwelten: Inklusion in der Kitapraxis #2. Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten. Wamiki, Berlin 2016

ISTA/ Fachstelle Kinderwelten: Inklusion in der Fortbildungspraxis. Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten. Ein Methodenhandbuch. Wamiki, Berlin 2018

„Du bist gut, Mensch“ – nicht perfekt!

Gedanken über die Zusammenarbeit in unserer Dienstgemeinschaft

In meinem Büro hängt eine Postkarte mit dem Spruch

„Ich bin übrigens nicht perfekt und ich arbeite auch nicht daran!“

Sie soll mich daran erinnern, dass „gut“ gut genug ist. Das ständige Getrieben-sein, es noch besser zu machen, allen gerecht zu werden, sich noch mehr in eine Sache rein zu hängen, auch noch die hundertzwanzigste Mail zu lesen, macht Druck und belastet viel zu häufig auch die Zusammenarbeit mit anderen. Denn wer ständig unter Druck arbeitet, muss sich nicht nur über die eigene Kreativität oder Gesundheit Gedanken machen, sondern verliert vermutlich auch den Blick für andere.

Nicht perfekt sein zu wollen, ist da nicht nur eine trotzig Reaktion, sondern kann auch befreiend sein. Im besten Fall hilft dies zu mehr Gelassenheit, um sich bestmöglich einzubringen, aber auch die eigenen Grenzen zu akzeptieren. Das kann den Blick auf sich selbst ändern und schafft Raum für gute Arbeit und hoffentlich auch für die eigene Weiterentwicklung.

Doch was ich für mich selbst in

Anspruch nehme, muss auch für andere gelten. Auch mein Teamkollege ist nicht perfekt, meine Vorgesetzte ebenso nicht. Wir alle machen Fehler. Egal in welcher Position wir sind, werden wir nicht immer unseren Aufgaben und noch weniger allen Menschen gerecht, mit oder für die wir arbeiten. Jede und jeder von uns hat Launen, Schwachstellen und sicher auch seltsame Marotten. Dem gegenüber steht der Zuspruch „Du bist gut, Mensch.“ Es ist ein Kerngedanke unseres christlichen Menschenbildes. Ich finde es bemerkenswert, dass bereits an der ersten Stelle, in der in der Bibel vom Menschen die Rede ist, dieses Gutsein mitgedacht wird. In Genesis 1, Vers 27 heißt es: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Und weiter in Vers 31: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“

Gott schuf also den Menschen und befindet: sehr gut.

Allein der Gedanke, dass jeder Mensch Abbild Gottes ist, ist eine großartige Idee und tägliche Herausforderung. Denn daraus

erwächst ein Anspruch an unser Zusammenleben und Zusammenarbeiten, nicht nur im Mikrokosmos des eigenen Teams, sondern für die kirchliche Dienstgemeinschaft insgesamt. „Du bist gut, Mensch“ ist ein Zuspruch, der uns allen gilt - eben auch meiner Kollegin, die mich so nervt. Gerade hier hilft es, nach dem göttlichen Funken zu suchen. Für unser Zusammenarbeiten – egal in welchem Setting – hat es Konsequenzen, in meinem Gegenüber ein Geschöpf und Abbild Gottes zu sehen und das Positive zu suchen, anstatt in die allseitige Jammernkultur einzutauchen.

Gesten der Dankbarkeit und tatsächliches Interesse an der Person oder zumindest eine angemessene Aufmerksamkeit füreinander könnten konkrete Folgen sein. Fruchtbar wird dieser Anspruch in unserer Dienstgemeinschaft demnach dort, wo eine Kultur gegenseitiger Wertschätzung und gegenseitigen Vertrauens gelebt wird sowie wo Strukturen und Prozesse so gestaltet werden, dass sich alle bestmöglich einbringen können. Das ist zunächst Aufgabe der Leitung, aber jede und jeder einzelne hat Anteil daran und prägt die

Kultur mit. Eine andere Bibelstelle kann hier weiterer Impuls sein. Im Brief an die Galater schreibt Paulus (Galater 3, 28): „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus.“ Das ist nicht nur als theologische Aussage gemeint, sondern hat konkrete Folgen für das Zusammenleben in der Gemeinschaft der Glaubenden:

Hierarchien zählen nicht.

Nicht Geschlecht, Ansehen oder religiöser Status sind entscheidend. Im Zentrum steht der

Mensch. Mitarbeiterführung und Zusammenarbeit in der Dienstgemeinschaft sind deshalb auch eine spirituelle Frage: Von welchem Geist lassen wir uns leiten? Ist unsere Zusammenarbeit von Vertrauen oder Misstrauen geprägt? Teilen und übernehmen wir Verantwortung? Begegnen wir uns, auch bei Meinungsverschiedenheit, mit Wertschätzung?

„Du bist gut, Mensch“ hat Konsequenzen.

Wir sollten uns diesen Satz immer wieder gegenseitig zusagen,

durch unsere Haltung, unser Verhalten und gerne auch in Worten.

Übrigens hängt bei mir noch eine andere Postkarte:

**„Ich habe nachgemessen:
ich bin großartig!“**

Ein Satz ganz im Sinne der Schöpfungserzählung. Und er gilt auch für meine nervige Kollegin.

*Barbara Remmlinger
Leiterin Referat
Kindertageseinrichtungen
und frühkindliche Bildung,
Erzbischöfliches Ordinariat
Freiburg*

„Wie schön, dass Du geboren bist“

Religionspädagogik konkret im Kita-Alltag

Die „Geburtstags“-Kinder genießen es, wenn die Kinder der Kindergruppe am Geburtstag das Lied „Wie schön, dass Du geboren bist“ für sie singen. Das macht glücklich, es fühlt sich gut an, dazu zu gehören und von anderen hören zu dürfen – „gut dass es dich gibt!“

Jedes Kind möchte:

- dazugehören, geliebt sein, wichtig sein
- Bedeutung haben
- sich fähig fühlen und Einfluss nehmen können
- sich geborgen und sicher fühlen

Wenn Kinder dies erleben und genießen können, hat es auch Einfluss darauf, ob sie eine lebensbejahende Grundeinstellung zum Leben entwickeln können. Für Kinder ist es wichtig, Selbstvertrauen zu entwickeln, sich selbstwirksam zu erleben, dies sind Bausteine für ihre Resilienz und für ihre Kompetenzen im Zusammenleben mit anderen.

Der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner fasst diese menschlichen Bedürfnisse zusammen unter den Begriffen **Name, Macht und Heimat**. Sie können auch Orientierung im Kita-Alltag mit den Kindern sein.

Einen Namen haben bedeutet:

Ich bin wichtig und wertvoll. Ich bin einzigartig. „Deinen Namen habe ich in meine Hand geschrieben.“ (Jesaja)
Anregungen für den (religions-)pädagogischen Alltag:

Mit Kindern im Alltag Rituale entwickeln

- Den Morgenkreis als festes Ritual im Alltag leben: Jedes Kind wird bewusst wahrgenommen, mit Namen begrüßt, fehlende Kinder werden ebenfalls miteinbezogen.
- Kinder z. B. vor wichtigen Ereignissen segnen – Gott sagt uns im Segen Gutes zu. Durch Handauflegung (Eltern, Fachkraft, Pfarrer) kann dem Kind

die Liebe und Begleitung Gottes zugesichert werden. „Gott hat dich lieb“, Gott segne dich“, „Gott schütze dich“.

Mit Kindern das Gute und Schöne bewusst wahrnehmen

- „Edelsteinmomente“ sammeln: was hat mir heute gut gefallen, was und wer hat mir gut getan, an was möchte ich mich davon erinnern? Auf einer Wäscheleine können diese Momente aufgeschrieben, aufgemalt und aufgehängt werden.
- Nach Auseinandersetzung und Streit die befreiende Wirkung der Versöhnung erfahren: gut wenn Kinder dabei nicht alleine sind, sondern auf die Unterstützung durch andere Kinder und Erwachsene vertrauen können.

Mit Kindern feiern

- Viele Gelegenheiten im Alltag feiern und unterschiedliche Anlässe nutzen: Der erste Kindergarten tag, Geburtstage,

gelungene Entwicklungsschritte, Projekte, ein neues Geschwisterchen, der erste Tag nach dem Urlaub, die Verabschiedung von Kindern,...

- Religiöse Feiern in der Gruppe, im Kindergarten, in anderer Umgebung, in der Kirche, im Garten, im benachbarten Altersheim, ...

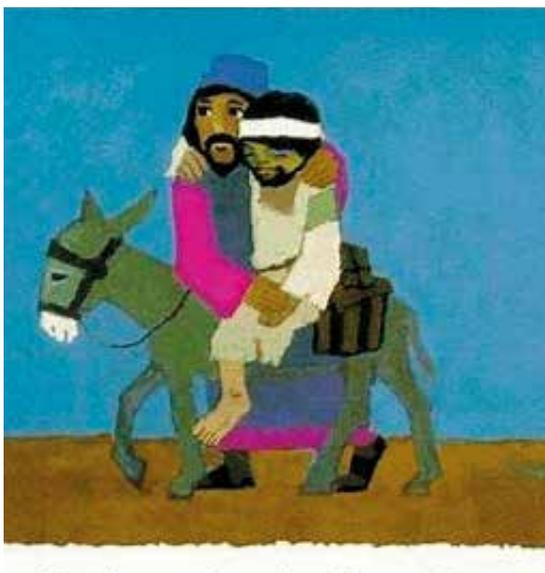
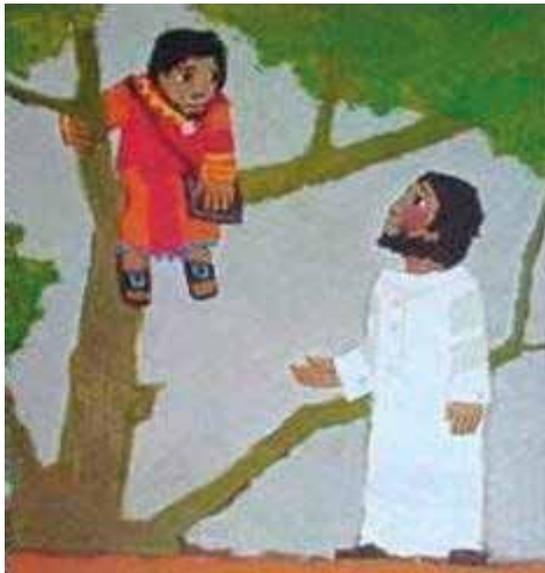
Macht zu haben, bedeutet: Sich fähig fühlen und Einfluss nehmen

Liebt einander! So wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr euch auch untereinander lieben. (Joh.13,34)

Kinder wollen Mit-Gestalten, Mit-Wirken, Etwas-machen-Können, Etwas-bewegen, etwas Wissen-wollen, sie brauchen Freiräume zum Leben und Glauben.

Mit Kindern über den Glauben sprechen – Kinder ernsthaft beteiligen

- Philosophische Fragen der Kinder aufgreife: Fragen werden z. B. in einem offenen Buch gesammelt, notiert, gemalt, fotografiert, zum gemeinsamen Weiterdenken und Suchen angeregt.
- Kinder zum Weiterdenken anregen: „Stellt Euch vor, Ihr könnt Gott Fragen stellen-was würdet ihr ihn fragen?“
- Biblische Geschichten und Bilderbücher sind jederzeit zugänglich, sie regen die Kinder an, Fragen zu stellen und „nachzulesen“
- Jesus als Mensch und Sohn Gottes kennenlernen. Jesus hat uns als Mensch vorgelebt, wie auch wir leben können, Gutes tun, uns einmischen und anderen helfen können.



Eine Heimat zu haben, bedeutet:

„Sei mir ein sicheres Zuhause, wohin ich jederzeit kommen kann. Du hast doch gesagt, mir zu helfen; du bist mein Fels und meine Burg“ (Ps. 71, 1- 3)

Mit Kindern beten und bitten und zur Ruhe kommen

- Einen Raum als Wohlfühlort mit Kindern gestalten, für Meditation, Stille und eventuell mit leiser Musik. Der Raum steht den Kindern immer zur Verfügung. Gemeinsame Zeiten der Ruhe erleben.
- Gebete zu bestimmten Anlässen wie z. B. vor dem Essen, vor dem Schlafen etc. aber auch freie Gebete von Fachkräften und von Kindern, z. B. bei Geburtstagen, aber auch wenn man in Sorge um jemanden ist und um Trost oder Unterstützung bittet. Ein Gebetswürfel kann das Formulieren unterstützen.
- Fürbitten mit Kindern formulieren – wer braucht unsere Hilfe? An wen möchten wir besonders denken? Um wen soll sich Gott ganz besonders kümmern oder um was wollen wir Gott bitten?

(uw)

Sei gut zu Dir, Mensch

Kleine Umfrage zu den Kraftquellen der pädagogischen Fachkräfte

Was tun Sie Gutes für sich? Wo-
raus schöpfen Sie Kraft? Wo und
wie finden Sie einen Ausgleich?
Wie kommen Sie zur Ruhe, Ent-
spannung, Erholung?

Glaube:
"Du bist nicht al-
lein auf die-
sem Weg. Es
geht jemand
mit dir"

Lebensmotto:
"Tag für Tag,
Stück für Stück,
so werden wir
es gemeinsam
schaffen"

Von der äußeren
Ordnung,
zu inneren
Ordnung" →
wenn dir alles
über den Kopf
wächst, erst
mal aufräu-
men, einsortie-
ren, To-Do-Lis-
te anlegen; das
sorgt für neue
Struktur und
Motivation

Zeit mit der
Familie und
Freunden
verbringen →
tut der Seele
gut, bringt ei-
nen auf ande-
re Gedanken

ausreichend Schlaf
und frische Luft
und Singen (mein
Geheimtipp zum
Abschalten, ich
liebe es, mein
schönstes Hobby)

Sport, Spaziergänge,
Entspannung, Me-
ditation, Garten-
arbeit Zeit mit den
Tieren verbringen:
Hund, Pferd
Lesen, Malen, Puz-
zeln, Musik hören
Freunde treffen,
Berieseln lassen:
Fernsehen, Faulen-
zen
Sich was gönnen/
Genussmomente
schaffen: Shoppen,
gutes Essen ...

"... ich gehe für
kurze Zeit zu
den Kindern
und genieße
die Direktheit,
Spontanität,
Herzlichkeit,
und Unkompliziertheit
der Kinder. So
relativiert sich
manches.

Ich schreibe... Ich führe
ein Jahresbuch, das mich
durch den Alltag beglei-
tet. Hier findet alles sei-
nen Platz: "Hochzeiten"
und "Tiefzeiten". Das
Niederschreiben bringt
mich zur Ruhe, lässt
mich kreativ sein mit
Farben, Stiften und Pa-
pier. Letztendlich bleibt
zu erkennen, dass unser
Leben ein Geschenk ist.
Es liegt an uns, dieses
Geschenk anzunehmen
und wertzuschätzen.

Meine Haustür
ist die imaginäre
Arbeitsgrenze. Zur
Tür kommt keine
geplante, dienst-
liche Arbeit hinein
- es sei denn es
brennt. Diese Gren-
ze kommuniziere
ich auch ganz klar.
So habe ich mir
meinen Freiraum
geschaffen.

Wir danken Ursula Oswald, Kin-
dertagesstätte St. Mauritius Kip-
penheim, dem Team der Kath.
Kindertagesstätte Henry Dunant
Offenburg, Inge von Haas, Kinder-
tagesstätte St. Brigitta Hohberg-
Niederschopfheim und Yvonne
Noll, Leitung Kindergarten St.
Anna, Teningen-Heimbach für die
Rückmeldungen.

(pf)

„Sei ein gutes Kind!“

Das Bild vom Kind im Wandel der Zeit

„Konrad!“ sprach die Frau Mama, „Ich geh’ aus und du bleibst da. Sei hübsch ordentlich und fromm. Bis nach Haus ich wieder komm’. Und vor allem, Konrad, hör’! Lutsche nicht am Daumen mehr; Denn der Schneider mit der Scher’....

Viele kennen diese Geschichte und wissen zumindest ansatzweise, wie die und andere pädagogische Alltagssituationen im Struwwelpeter ausgehen. Der Daumenlutscher Konrad, der Suppenkaspar, der Zappelphilipp, Hans-Guck-in-die-Luft und auch der fliegende Robert hatten eines sicher gemeinsam: Sie waren keine guten Kinder. Sie haben sich dem widersetzt, was nach Ansicht der Erwachsenen richtig und gut war und die Strafe für den Ungehorsam folgte auf dem Fuß und war teilweise tödlich.

„Sei ein gutes Kind“ aus dem Mund von Erwachsenen war oder ist in der Regel auch keine Bitte, sondern eine Aufforderung mit Droh-Charakter. Oft ist damit gemeint: sei brav und tue, was ich

dir sage, ich weiß, was für dich gut ist, werde so, wie ich dich mir vorstelle. Aus diesem Blickwinkel, ist ein „gutes Kind“, ein Kind, das brav, folgsam und angepasst ist und vor allem nicht widerspricht.

Ein bedürftiges Mängelwesen.

Einen eigenen Sinn zu haben, bedeutet „eigensinnig“ zu sein und das galt und gilt bis heute - zumindest auf den ersten Blick - nicht als eine willkommene Eigenschaft eines Kindes.

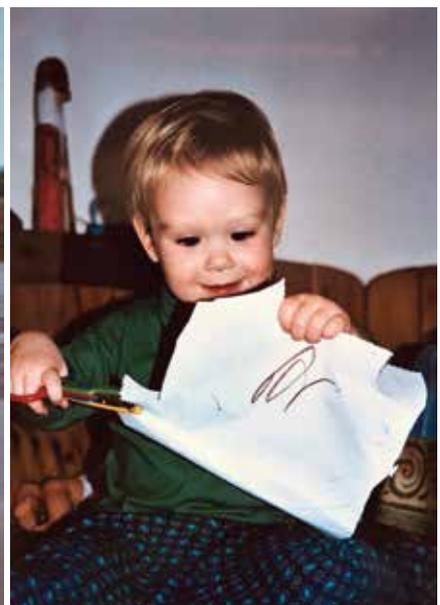
Es waren und sind immer die Lebensumstände und die gesellschaftlichen Verhältnisse, die das „Bild vom Kind“ geprägt haben und prägen. So waren Kinder lange Zeit der Besitz der Familie bzw. des Vaters und ihr Verhältnis zueinander war durch Über- und Unterordnung, durch Befehl und Gehorsam geprägt. Später sah man das Kind als Mängelwesen, noch nicht fertig und deshalb vor allem geistig und kulturell erziehungsbedürftig durch Eltern und Mitmenschen, aber auch durch Kindergarten, Hort und Schule. Wer das Kind als unbeschriebenes

Blatt sah, gab ihm Fleißbildchen für erwünschtes Verhalten und bestrafte es, wenn es sich nicht den eigenen Wünschen entsprechend verhielt und wer das Kind als Summe seiner Erbanlagen sah, musste die Kinder mit wünschenswerten Anlagen herausfinden und diese entsprechend fördern.

Solche „Bilder vom Kind“ waren in der Pädagogik bis ca. 1970 in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität anzutreffen und daher ist es nicht verwunderlich, wenn sie bei pädagogischen Fachkräften noch immer – meist unbewusst - latent vorhanden sind.

Ein aktives, vollwertiges Subjekt.

Da war es ein großer Schritt, das Kind als „aktives Wesen zu sehen, als Subjekt, das sich aktiv die Umwelt erschließt, aneignet, gestaltet“, wie es im Orientierungsplan von Baden-Württemberg formuliert ist und in die Konzeptionen vieler Tageseinrichtungen für Kin-



Auch die Fotos zeigen, dass sich Kindheit im Laufe der Zeit verändert.

der Eingang gefunden hat. Dieses Bild geht davon aus, dass ein Kind von Anfang an ein vollwertiges menschliches Wesen mit eigener Identität und Kultur ist, ausgestattet mit Potentialen und Fähigkeiten, mit denen es die Welt erobern kann: Selbstwirksam, selbstbewusst und in zunehmendem Maße selbstbestimmt.

Dabei braucht es natürlich auch andere Kinder und Erwachsene, weil es zugleich Individuum und Gemeinschaftswesen ist und ohne andere Menschen verkümmern würde.

Janusz Korczak formuliert: „Kinder werden nicht erst zu Menschen – sie sind bereits welche.“ Und zwar von Anfang an und

nicht erst nach dem pädagogischen Handeln von Erwachsenen. Im religiösen Kontext gilt der Zusage: Ja, es ist gut, dass du da bist und du bist gut, wie du bist.

*Clemens Schaub
ehem. Mitglied im
Redaktionsteam Inform*

Bücher und Medien zum Thema

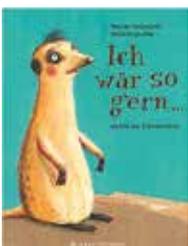
Lobe Mira/Weigel Susi,
Das kleine Ich bin ich,
Don Bosco, EAN 4260179514579,
16,00 Euro



Ein Klassiker, 1972 erschien das Buch und Mira Lobe bekam im selben Jahr bereits den österr. Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur dafür.

Aus dem „Ich bin ich“ kann ein Kind das Bewusstsein mitnehmen, dass es niemand anderem gleicht, sondern ein ganz einzigartiges Lebewesen ist und auch nichts anderes sein muss.

Holzwarth W., Jeschke S.,
Ich wär so gern ... dachte das Erdmännchen,
Gerstenberg Verlag 2012,
ISBN-13: 9783836954433, 15,00 Euro



„Ich wär so gern stark wie der Bär, lustig wie der Affe, mächtig wie der Löwe.“ Wie gerne wäre das kleine Erdmännchen so wie sie. Doch da erscheint plötzlich mitten in den Identi-

tätsträumen des Erdmännchens ein gefährlicher dunkler Schatten. Und weil kaum ein anderes Tier so schnell auf Gefahren reagiert wie die Erdmännchen, hat es in Sekundenschnelle alle anderen gewarnt.

Ein Grund seine eigenen Fähigkeiten zu schätzen und stolz zu sein.

Nilsson Ulf,
Der beste Sänger der Welt,
Moritz Verlag 2012, ISBN-13:
978-3895652493, 12,95 Euro



Im Rampenlicht etwas sagen müssen, Angst vorm Fehlermachen, Textvergessen, Sichverhaspeln ... Auch dem Ich-

Erzähler in diesem Buch geht es so: Nur einen einzigen Satz soll er beim Kindergartenfest auf der Bühne sagen, doch im entscheidenden Moment rennt er davon und versteckt sich in der Garderobe. Zum Glück hat er einen kleinen Bruder, der fest an ihn glaubt und ihn auf die Bühne zurückholt.

Eine Geschichte, die sich großartig in Kinderseelen einfühlt und dabei voller Sprachwitz steckt, mit passenden Bildern zur Stimmung.

Rübel Doris,
Helfen, teilen, sich vertragen,
Ravensburger 2019, ISBN-13:
978-3473329441, 9,99 Euro



Dieser Band aus der Reihe Wieso Weshalb Warum zeigt Kindern von 2-4 Jahren, an vielen Beispielen, dass es Freude macht, anderen zu helfen.

Die Hauptsache ist, niemandem wehzutun – weder mit Taten noch mit Worten. Mit Szenen aus ihrem Alltag können Kinder sich leicht in die Situationen hineinversetzen – ganz ohne erhobenen Zeigefinger.

Helfen und Teilen, aber auch Trösten, gehören zu Verhaltensweisen, mit denen wir anderen und nicht zuletzt uns selbst etwas Gutes tun.

Korreng, Cornelia
Wohlfühlkarten für Erzieherinnen,
Don Bosco 2019, EAN
4260179515811, 10 Euro



Sich selbst etwas Gutes tun – Sich Wohlfühlen und sich der Selbstfürsorge widmen. Darf man

das, sich so in den Mittelpunkt stellen – die eigene Person? Die 34 unterschiedlichen Wohlfühlkarten geben Tipps, damit dies gelingt. Sich selbst wahr zu nehmen hilft dabei das eigene Wohlbefinden im Kita-Alltag nicht aus den Augen zu verlieren, damit gesundheitliche und andere Belastungen nicht im Vordergrund stehen. Die schön gestalteten Karten helfen

kleine Auszeiten zu nehmen, mit Gedanken und Anregungen zum Spüren „Das tut mir gut“.



Die **EKD** hat eine Handreichung zum Umgang mit Rechtspopulismus, Diskriminierung und Hasspeech in der

Sozialen Arbeit veröffentlicht, die Sie über folgenden Link herunterladen können:

https://www.diakonie.de/fileadmin/user_upload/Handreichung_Aktiv_werden_fuer_Demokratie_gegen_Ausgrenzung.pdf

(uw)

„Aktuelle“ Politik

Liebe Inform-Leser*innen,
In dieser Ausgabe haben wir das Wort Aktuell in der Überschrift in Anführungszeichen gesetzt. War es bisher schon aufgrund der Produktionszeit unserer Zeitschrift schwierig, wirklich aktuell zu bleiben, ist das in Pandemiezeiten unmöglich. Informationen zu politischen Entscheidungen sind dann oft schon am nächsten Tag überholt. So finden Sie heute coronafreie Nachrichten aus dem kitapolitischen Geschehen in Baden-Württemberg.

Fachtag des Kultusministeriums „Qualität bewegt“

Am 6. März 2020 fand in Stuttgart der vom Kultusministerium (KM) veranstaltete Fachtag „Qualität bewegt“ statt. Die Veranstaltung diente dazu aufzuzeigen, wie die Maßnahmen des Paktes für gute Bildung und des Guten-Kita-Gesetzes die Bildungschancen der jungen Kinder im Land gezielt verbessern können. Ministerin Eisenmann bestärkte nochmals den Entschluss des Landes intensiv in die Qualität der frühkindlichen Bildung zu investieren, um bessere Bildungschancen für alle Kinder zu ermöglichen. In ihrem Einführungsvortrag beschrieb Frau Eisenmann die Vorhaben der Landesregierung im Rahmen des Paktes und des Kita-Gesetzes. Sehr aufmerksam registriert wurde von den 550 Teilnehmer*innen

die Aussage der Ministerin, dass die bestehende Leitungszeitregelung nur als ein erster Einstieg verstanden werden könne.

Leitungsqualifizierung

In Verbindung mit der Einführung der Leitungszeitregelung in Baden-Württemberg investiert das Land aus Mitteln des Kita-Gesetzes in die Qualifizierung von Führungskräften. So werden für die Jahre 2021 und 2022 Gelder für die Kita-Fortbildungsträger bereitgestellt, um Qualifizierungskurse für Führungskräfte zu finanzieren. Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg plant das Format seiner bestehenden Leitungsqualifizierung auch im angegebenen Zeitraum fortzuführen. Durch die geplante Zuschussfinanzierung ergibt sich die Möglichkeit einer Kostenreduktion für die Träger. Wir werden dazu gesondert informieren. In Kooperation mit Vertreterinnen der Trägerverbände wurde für die Leitungsqualifizierungskurse ein Curriculum erarbeitet, dessen Umsetzung Voraussetzung für die Förderung der Kurse ist.

Forum Frühkindliche Bildung

Das vom KM neu installierte Forum Frühkindliche Bildung wird seit dem 1. Mai geleitet von Prof. Dr. Nataliya Soutanian. Die Bildungsforscherin leitete bisher in an der SRH-Hochschule in

Heidelberg den Bachelor-Studiengang Kindheitspädagogik. Ihr Forschungsschwerpunkt lag bisher in den Bereichen Spracherwerb und Sprachförderung. Aufgabe des Forums ist es, die Qualität und die pädagogische Arbeit in der Kindertagesbetreuung und in der Kindertagespflege durch wissenschaftlich fundierte Begleitung zu sichern, sie weiterzuentwickeln und die Vernetzung von Praxis und Theorie sowie den Wissenschaftstransfer zu ermöglichen.

Im Rahmen des Forums ist die Bildung eines Beirats der Kita-Träger vorgesehen. Dort werden die konfessionellen Kita-Trägerverbände Baden-Württembergs mit zwei Sitzen vertreten sein.

Bundesprojekt Sprachkitas

Das Bundesprojekt „Sprachkitas – Weil Sprache ein Schlüssel zur Welt ist“ steht vor einer Weiterführung. Vorbehaltlich einer Entscheidung des Haushaltsgesetzgebers ist geplant, das Projekt bis zum 31.12.2022 mit einem Finanzvolumen von 188 Millionen Euro fortzusetzen.

(rk)

„Wir bleiben in Kontakt - ...!“

Erfahrungen und kreative Ideen während der Schließung der Kitas

Die Corona Pandemie hat unser Leben, unseren Alltag und unser soziales Miteinander durcheinandergewirbelt und fordert uns auch weiter heraus.

Für die Kitas kam die Schließung Mitte März plötzlich und überraschend. Ab sofort konnten nur noch wenige Kinder die Notgruppen besuchen, ausschließlich dann, wenn beide Elternteile nachweislich in einem sogenannten systemrelevanten Beruf tätig sind.

Die Aussicht, den Kindergarten nicht mehr besuchen zu können war für die meisten Familien, aber auch für die Fachkräfte kaum vorstellbar. Deshalb hatten viele Fachkräfte das Bedürfnis mit den Kindern und ihren Familien im Kontakt zu bleiben. Es entstanden viele kreative Ideen, einige Beispiele wollen wir gerne vorstellen, vielleicht sind auch Anregungen dabei, die ausprobiert oder beibehalten werden könnten.

Denn der Normalbetrieb ist für die Kitas weiterhin noch nicht in

Sicht, die Notgruppen werden zwar schrittweise geöffnet, die Herausforderungen für Kinder und Eltern ob zuhause oder in den Notgruppen bleiben bestehen.

Ausprobiert und Weiterempfohlen:

- Die Kinder schicken wöchentlich einen Wunschzettel an den Kindergarten um sich ein Bilderbuch, Puzzle oder ein Spiel auszuleihen.
- Die Kinder erhalten Ausleih-Taschen, in denen unterschiedliche Dinge eingepackt und vor der Haustür abgelegt werden. Die Taschen werden für unterschiedliche Altersgruppen angeboten, auch eine Prinzessintasche, eine Polizeitasche und eine Tasche mit unterschiedlichen Sachthemen ist dabei.
- Kinder und Erzieherinnen gestalten ein Selbstportrait, dazu wird ein Papierbogen an die Familien geschickt, die Kinder malen sich selbst, anschließend bringen sie ihr Bild in die

Kita, dort werden die Bilder laminiert und am Gartenzaun der Kita aufgehängt.

- Für und mit den Kindern wird ein Schmetterlingsprojekt durchgeführt. Dazu werden Schmetterlingseier organisiert und diese in eine Nährlösung gegeben und ausgestellt. Die Kinder können am Kindergarten vorbeikommen und dort bei ihrer Entdeckertour auf einem Tisch nachschauen, was sich in der Nährlösung tut. Es befinden sich dort auch immer Beschäftigungsmaterialien für die Kinder zum Mitnehmen.
- Die Kinder malen wiederholt Bilder für das Seniorenheim, werfen diese in den Briefkasten der Kita, die Fachkräfte leiten die Bilder an die Bewohner*innen weiter. So erhalten dies regelmäßig Bilder von Kindern. Die Übergabe an die Senioren und die aufgehängten Bilder werden mit Fotos für die Kinder dokumentiert.
- Den Kindern und Eltern werden Bastelangebotspakete zu bestimmten Themen angeboten.
- Mit den Kindern wird digital ein Tanz eingeübt. Der Tanz wird in verschiedene Abschnitte unterteilt, 1.Tag erste Folge, nach zwei Tagen kommt die zweite Folge usw. Zum Schluss wird das schon Eingeübte der vorhergehenden Folgen mit dem Neuen verbunden und mehrmals wiederholt. Die Kinder warten sehnsüchtig auf die nächste Folge.
- Der Webrahmen und die Strickliesel, die jedes Kind im Kindergarten hat, werden nach Hause gebracht und dort weiter bearbeitet.
- Die Fachkräfte schreiben wöchentlich einen Elternbrief mit



Bunte, fröhliche Steine von und für die Kinder der Einrichtung.

unterschiedlichen Inhalten: Beschäftigungs- und Bastelideen, Informationen zum aktuellen Stand und immer wieder auch mit dem Hinweis auf Gesprächsmöglichkeiten per Telefon.

- Den Kindern werden Fotos vom Kindergarten, den Räumen und dem Außenspielgelände per Mail verschickt. Sie sind damit mit dem Kindergarten virtuell weiter verbunden und können damit teilhaben, wie sich der Garten und die Natur verändern.
- Die Fachkräfte organisieren eine Schnitzeljagd bzw. Schatzsuche für Kinder und Eltern. Gestartet wird auf dem Parkplatz am Kindergarten. Anhand von Fotos und einer Wegbeschreibung suchen die Kinder mit ihren Eltern im umliegenden Wohngebiet auf einer Entdeckertour verschiedene Weckgläser mit Buchstaben, die am Schluss ein Lösungswort ergeben.
- Die Kinder aus der Notgruppe gestalten eine Frühlingsüberschneidung für die Kinder, die

zuhause sind. Dazu haben sie aus Erde, nasser Zeitung und Blumensamen Samenknödel hergestellt, an der Luft getrocknet, in bunt bemalte Tütchen verpackt. Jede Familie kann sich im Garten (unter Einhaltung der Abstandsregeln) eine Tüte abholen und im eigenen Garten oder im Blumentopf einpflanzen.

- Es findet regelmäßige Kontaktaufnahme über die Kita-App statt. Es können Fotos eingestellt werden, z.B. Rätselaufgaben mit Fotos aus dem Kindergarten, die Kinder raten wo die Fotos gemacht wurden, bzw. was auf dem Foto zu sehen ist.
- Zusätzlich können auch MP4 Tonaufnahmen den Kindern geschickt werden, z.B. lesen Erzieherinnen für ihre Kinder Bilderbücher vor, die Kinder hören die bekannte und vertraute Stimme der Erzieherin.
- Die Kinder erhalten per Info-App am Geburtstag eine Geburtstagsmail und ein Portfolioblatt zum Dokumentieren ihres besonderen Tages.

- Die Kinder werden eingeladen, Steine zu sammeln, sie bunt zu bemalen und in Form einer Schlange oder als Kreismandala vor der Einrichtung abzulegen, damit alle, die vorbeikommen, etwas von sich dazulegen, sich verbunden fühlen oder sich darüber freuen können, wenn die Anzahl der Steine und die Länge der „Schlange“ wächst.

Vielen Dank allen Mitarbeiter*innen für Ihre vielen unterstützenden und wohltuenden Ideen für die Kinder, Eltern, die Fachkräfte und allen, die daran teilnehmen konnten.

Danke an: Guter Hirte, Heiligenberg, St. Michael, Nußloch, St. Raphael, Leon-Rot, Wirbelwind Wiesloch, St. Vitus Heidelberg, St. Michael, Brühl-Ketsch, St. Ursula, Radolfzell, Josef-Zuber, Radolfzell, Kinderland Hohenlupfen Stühlingen, St. Verena Hüfingen, St. Bernhard, Gailingen, St. Marien, Geisingen-Kirchenhausen, St. Josef, Vilsingen.

(uw)

Gestaltung von Übergängen

Arbeitshilfe als Heft

Bereits im Herbst 2018 veröffentlichten wir die neue Arbeitshilfe „Gestaltung von Übergängen“ die die bisherigen Anlagen im Rahmenhandbuch Quintessenz ablöst und das Thema umfassender und aktualisiert beschreibt. Sie ist in der Infothek eingestellt und nun auch als Heft über die Druckerei Herbstritt (www.herbstritt-druck.de) erhältlich.

Aus dem Inhalt:

- Übergang von der Familie/ Kindertagespflege in die Kindertageseinrichtung

- Übergang von der Kleinkindgruppe in die Gruppe der dreisechsjährigen Kinder
- Übergang innerhalb der Kindertageseinrichtung
- Übergang in eine andere Kindertageseinrichtung
- Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule

Über Rückmeldungen zu unseren Arbeitshilfen und Anmerkungen zu Verbesserungen freuen wir uns!

(mw)



Bitte beachten Sie die veränderten Bestell-Bedingungen!

Die Druckerei Herbstritt nimmt Ihre Bestellungen gerne über die Homepage entgegen: www.herbstritt-druck.de, Bereich Caritas-Materialien.

Dort sehen Sie auch die Auflistung, welche Produkte bestellt werden können mit den entsprechenden Preisen.

Ebenfalls möglich sind Bestellungen mit vollständigen Angaben über Email: kita@herbstritt-druck.de.

Telefonische Bestellungen sind nicht möglich.

Bitte beachten Sie auch, dass die Druckerei Herbstritt ausschließlich für den Vertrieb unserer Drucksachen zuständig ist. Bei Fragen zu den Produkten, Anmerkungen oder Beschwerden wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Fachberatung.

(mw)

In eigener Sache - Umfrage inform

Auswertung und Veränderungen

Im März 2019 fand die Umfrage zum inform statt, bei der wir nachgefragt haben, wie Sie als Leitungen, pädagogische Fachkräfte und Trägervertreter*innen das inform nutzen.

Unser Interesse galt den Fragen: Welchen Stellenwert spielt das inform im Arbeitsalltag, ist das Format passend, gibt es Veränderungswünsche, ist es aktuell, zeitgemäß, bedarfsgerecht, unterstützend?

Das Magazin inform erscheint zweimal jährlich, es richtet sich primär an die Fachkräfte der katholischen Tageseinrichtungen und deren Träger und enthält Informationen sowie unterschiedliche Schwerpunktthemen.

An der Umfrage haben sich 671 Personen beteiligt, insgesamt lag der Rücklauf bei 73 Prozent der ausgeteilten Fragebogen. Diese hohe Anzahl an Rückmeldungen hat uns sehr gefreut und hilft für die weiteren Planungen. Herzlichen Dank!

Mehr als die Hälfte der Nutzer*innen bevorzugen beim Lesen die Rubriken Schwerpunktthemen und die aktuellen Informationen, gefolgt von den

Berichten der KTK (Verband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder) und dem Büchermarkt und Medien. Das inform liegt in der Regel in fast allen Einrichtungen im Personalraum aus und kann von allen Mitarbeiter*innen eingesehen werden. Es wird von einigen Einrichtungen (18 Prozent) regelmäßig in die pädagogische Arbeit mit einbezogen und für Diskussionen im Team (10 Prozent) genutzt. Über die Hälfte der Gefragten gibt an, dass Ihnen etwas fehlen würde, wenn es das inform nicht mehr gäbe, etwas weniger als die Hälfte würde allerdings nichts vermissen.

- Die Themen sind manchmal Impulsgeber für die Arbeit oder zu Diskussionen.
- Es hilft zum Blick über den eigenen Tellerrand.
- Das Jahresthema Caritas wird gut aufbereitet.
- Inform ist die Zeitschrift des CV und hat deshalb auch wichtige Funktionen für uns.
- Das Heft ist überschaubar mit kurzen Berichten, man kann gut zwischendurch reinlesen. Interessante Infos.

Bei den Veränderungswünschen wird zur Erscheinungsform angeregt, eine Online Version bzw. einen Newsletter zu erstellen. Ei-

nige Nutzer*innen wünschen sich mehr als zwei Hefte pro Jahr, für andere wiederum passt es so wie es ist. Einige regen mehr Fotos und Bilder zu den Texten an, andere wünschen sich mehr Berichte aus den unterschiedlichen Regionen. Häufig wird die fehlende Zeitressource für das Lesen von Fachzeitschriften benannt.

- Ich bin insgesamt mit der Darstellung von Inhalten und mit dem Layout zufrieden und freue mich über jedes neue Heft.
- Mir gefällt die einfache Aufmachung, für mich gilt „weniger ist mehr“. Danke für das Angebot!
- Es könnte etwas stabiler sein, zerfleddert schnell.
- Evtl. mehr Fotos/Bilder zu den Texten/Berichten. Persönlich finde ich es dann ansprechender.
- In großen Teams (ab 10 Personalstellen) sollten mehrere (mind. 2 Hefte) kommen, damit die Aktualität beim Umlauf im Team gewahrt ist.
- Das mangelnde Interesse liegt nicht am Layout, Inhalt oder am Heft! Es fehlt die Zeit zum Lesen!

Aufgrund der Rückmeldungen haben wir beschlossen, das inform

weiter zweimal jährlich als Druckausgabe zu veröffentlichen, aber den Aktionen und Berichten aus den Regionen noch mehr Gewicht zu geben. **Wir bitten Sie deshalb verstärkt um Zusendung von Fotos von Aktionen**, die Sie durchführen oder an denen Sie teilgenommen haben, z. B. Feste, Fortbildungen, gelungene Aktionen mit Kindern und Familien etc. Begonnen haben

wir damit bereits im Heft 2/19 mit der Rubrik „Impressionen“. Außerdem überprüfen wir, inwieweit das Layout und die Papierqualität verändert werden können. Alle, die das inform auch online lesen oder etwas daraus herunterladen möchten, finden es in der Infothek. (Tageseinrichtungen für Kinder, inform, Jahreszahl) sowie die jeweils aktuelle Ausgabe auf der Homepage.

Vielen Dank an alle, die sich beteiligt haben und uns damit ermöglichen, das inform an den aktuellen Bedarf anzupassen.

(LW)

Was wir uns wert sind

Es muss auch nicht unbedingt Rom sein ...



Dienstgeber und Mitarbeitende bilden eine Dienstgemeinschaft und tragen gemeinsam zur Erfüllung der vielseitigen Aufgaben der Einrichtungen bei. Jede*r Einzelne trägt im Maß seiner Fähigkeiten, Verantwortung für seinen Nächsten und die Gemeinschaft.

Wie können Mitarbeitende und Dienstgeber ein wertschätzendes Miteinander für eine gute Zusammenarbeit besser fördern, als durch gemeinsame Erlebnisse, Begegnungen und Erfahrungen?

So führte eine viertägige, vielseitig gestaltete Bildungsreise die Geschäftsführer*innen und Leitungen der katholischen Kindertageseinrichtungen der Verrechnungsstelle Stühlingen nach Rom. Mit dabei war auch ein geistlicher Begleiter der Seelsorgeeinheit.

Das Programm beinhaltete einen Besuch und die Besichtigung der Deutschen Schule in Rom, in dieser auch der Kindergarten integriert ist sowie eine Petersdom-Führung und Stadtführung zu Fuß zu den schönsten Plätzen Roms. Ein besonderes Erlebnis war die Teilnahme bei der Gene-

ralaudienz auf dem Petersplatz, sowie ein Besuch im Vatikan. Täglich haben wir innerhalb dieser Gruppe eine Heilige Messe gefeiert.

Ein solches Gemeinschaftserlebnis und Miteinander außerhalb des „Arbeitstreffens“ prägt und stärkt in besonderer Weise die gute Zusammenarbeit. So wurde der eigentliche Sinn der Reise unterstrichen und begründet, dass Dienstgeber und Mitarbeitende eine gut funktionierende Dienstgemeinschaft bilden. Die-

se erlebnisreichen Tage werden noch lange positiv nachwirken und in bester Erinnerung bleiben. Dafür ein herzliches Dankeschön an den Dienstgeber, der diese Gemeinschaftsreise ermöglicht hat.

Ursula Gaenswein
Kita St. Verena
für die Reisegruppe



Ein besonderer Moment der Romreise: die Begegnung mit Papst Franziskus.



Herzlich willkommen!

Ein freundlicher Empfang für die neuen Mitarbeitenden

Zu einem Willkommenstag für alle Auszubildenden und Praktikant*innen hatte die römisch-katholische Kirchengemeinde Rheinfelden im Herbst 2019 geladen. Dies war die Auftaktveranstaltung des Projekts zur Gewinnung und Bindung von Auszubildenden in den Kitas der Seelsorgeeinheit Rheinfelden.

Das Konzept des Projektes entstand aufgrund der Ausgangslage, dass in zahlreichen Einrichtungen akuter Fachkräftemangel herrscht und der Personalbedarf mit der Personaldeckung in den kommenden Jahren noch weiter auseinander klaffen wird.

Der Ausbau der Kita-Betreuung, der Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz sowie der demografische Wandel wird von Jahr zu Jahr spürbarer. Hinzu kommt dass vie-

le Auszubildende sich direkt nach erfolgreicher staatlicher Anerkennung in ein Studium begeben und weiterqualifizieren und somit nicht in einer Kita arbeiten.

Mit dem Projekt hat sich die Rheinfelder Kirchengemeinde, welcher die Trägerschaft für insgesamt acht Kindertageseinrichtungen obliegt, das Ziel gesetzt, den Auszubildenden und Praktikanten Wertschätzung und Anerkennung zuteilwerden zu lassen, sich als guten Arbeitgeber zu vermitteln und so die Auszubildende an das Unternehmen zu binden.

Eingeladen waren neben den Auszubildenden und Praktikanten auch die Kooperationspartner, mit denen die Einrichtungen in puncto Ausbildung immer wieder zu tun haben: die Fachschule für Sozialpädagogik, die Fachberatung und der Fachbereich Freiwilligendienste des Caritasverbandes, die Stiftung

lernen, fördern, arbeiten und die Fortbildungsinstitute der Region.

Als Vertreter des Trägers begrüßten Matthias Wössner, Pfarrbeauftragter, und Günter Schmidt, stellv. Stiftungsratsvorsitzender die Anwesenden und brachten Dankesworten den drei Verantwortlichen Leitungen, welche das Konzept erarbeitet hatten entgegen: Constanze Selzer, Kita St. Michael, Andrea Geiger, Kita St. Anna, und Martina Rückert, Kita St. Josef.

Die Leitungen der insgesamt acht Kindertageseinrichtungen stellten sich kurz persönlich vor, dann hatten die Auszubildenden und Praktikant*innen Zeit sich beim GalleryWalk an den einzelnen Stellwänden der Einrichtungen über deren Arbeit zu informieren. Der Nachmittag bot eine Plattform, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen.

Als Abschluss der Veranstaltung erhielten die Auszubildenden und Praktikanten Giveaways in Form eines Ordners mit Register für alle arbeitsrelevanten Unterlagen sowie einen Kaffee-to-go-Becher für erholsame Pausenmomente.

*Martina Rückert
Kita St. Josef
Rheinfelden*



Der erste Willkommenstag für Auszubildende der Kitas der Seelsorgeeinheit Rheinfelden war ein voller Erfolg.

Projekt: Wertvolle Welt - Verschmutzung der Weltmeere durch Plastikmüll

Von der Idee zur Umsetzung

Es begann mit der berührenden Rede von Alexander Gerst aus der Raumkapsel an die noch nicht geborenen Enkel - daraus wurde ein Projekt mit dem Kindergarten St. Michael, Östringen-Odenheim.

Das Team und die Kinder beschäftigten sich ausgiebig mit dem Thema Wasser und die Verschmutzung der Meere. Als begeisterte Partner konnte der Betreiber des Schwimmbades, der örtliche Förster und der Gemeindevorstand gewonnen werden.

Eine besondere Aktion war, das Schwimmbad mit Plastikmüll zu füllen, das die Kinder und ihre

Eltern mitbrachten. Letztendlich kamen fast 100 Erwachsenen und 70 Kinder, die mit ihrem Plastikmüll die Situation in den Weltmeeren nachstellten. Ein verheerendes und nachdenklich machendes Bild.

Das Plastik wurde mit Keschern herausgefischt und zum örtlichen Getränke-Händler gebracht. Mit dem Geld werden Bäume gekauft und mit weiterer Unterstützung ein kleiner Wald angelegt – für die Kinder immer wieder eine Erinnerung an ihr Projekt.

Nicole Keller-Senn, Leiterin
Evelin Steinke-Leitz, Institut
Sancta Maria Bruchsal



KTK-Qualitätsbrief | Quintessenz

Erfolgreiche Evaluation für die Kita in Wutöschingen

Die Katholische Kindertagesstätte Pater Stanislaus Wutöschingen (Landkreis Waldshut) hat sich einer großen Aufgabe gestellt und an der Qualitätsprüfung zum KTK-Qualitätsbrief | Quintessenz, basierend auf der Norm DIN EN ISO 9001:2015, erfolgreich teilgenommen.

Seit 2015 orientiert sich die Kindertagesstätte am Qualitätsweiterentwicklungssystem „Quintessenz“ des Caritasverbands der Erzdiözese Freiburg.

Anfang des Jahres 2019 fiel auf Anraten von Frau Jennifer Schlageter, Geschäftsführerin des Kindergartens, die Entscheidung, sich der Herausforderung zu

stellen und eine Evaluation anzugehen. Diese fand im Oktober 2019 statt.

Das Team der Kindertagesstätte bereitete sich intensiv auf die Evaluation vor. Dabei erlebten die pädagogischen Fachkräfte die Erarbeitung der Themen in Kleingruppen als sehr bereichernd. Der fachliche Austausch schärfte den Blick auf die Kinder und führte zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.

Die Evaluatorin, Frau Wießler, vom Diözesan-Caritasverband / Fachstelle Qualitätsmanagement, war zwei Tage zur Einschätzung und Bewertung in der Einrich-

tung. Sie prüfte die Einrichtung auf Herz und Nieren. Die Anforder-



derungen orientierten sich hierbei an den Grundlagen des Rahmenhandbuchs „Quintessenz“ und fokussierten die Bereiche Träger, Leitung, Personal, Glaube, Kinder und Eltern. Besonders wertvoll erlebten die Mitarbeitenden die Qualitätsgespräche mit der Evaluatorin. Ihre konstruktiven Rückmeldungen gaben dem Team viele wertvolle Denkanstöße für die künftige Weiterentwicklung.

Im Abschlussgespräch bescheinigte Frau Wießler der Kinderta-

gesstätte eine ausgezeichnete pädagogische Arbeit. Die Erzieherinnen freuten sich über die Bestätigung ihrer Arbeit. „Alle haben motiviert mitgearbeitet und somit zur erfolgreichen Weiterentwicklung der Kita beigetragen,“ so Kita-Leitung Andrea Mutter.

„Ich freue mich, dass es gelungen ist, ein funktionsfähiges Qualitätsmanagement-System einzuführen und umzusetzen. Das Team der Kita macht Tag für Tag eine hervorragende Arbeit. Ich freue mich, dass dies nun auch offiziell ausge-

zeichnet wurde. Mich macht das sehr stolz“, unterstrich Geschäftsführerin Jennifer Schlageter.

Die Kita steht unter der Trägerschaft der Römisch-Katholischen Kirchengemeinde Klettgau-Wutöschingen und ist dem Bereich der Verrechnungsstelle Stühlingen zugeordnet.

*Andrea Mutter, Leiterin
Jennifer Schlageter,
Geschäftsführerin
Kita St. Stanislaus, Wutöschingen*

**Delegierten-Versammlung 2020 abgesagt!
Bitte Termin für 2021 vormerken**

Aufgrund der Corona-Pandemie hat der Diözesan-Vorstand des KTK beschlossen, die diesjährige KTK-Delegiertenversammlung am 7. Oktober 2020 in Rastatt ausfallen zu lassen. Ebenfalls entfällt

der Studienteil am Vormittag. Die nächste Delegiertenversammlung inkl. Studienteil findet dann am 6. Oktober 2021 in St. Bernhard in Rastatt statt.
(rk)

Start mit neuem Vorstand

KTK-Regional-AG Offenburg/Kehl

Am 20. November 2019 fand die zweite offizielle Mitgliederversammlung der KTK-AG Offenburg/Kehl statt. Nachdem in der ersten Mitgliederversammlung

im September 2019 von allen Anwesenden beschlossen wurde, dass die Regional-AG nach längerer Pause ihre Arbeit wieder aufnehmen soll, war nun das Ziel

der Versammlung, einen neuen Vorstand zu wählen.

Frau Meyer (VST Offenburg) erläuterte die möglichen Aufträge der Regional-AG, welche bei der letzten Mitgliederversammlung formuliert wurden. Die AG soll als Interessenvertretung und als „Vordenker“ fungieren. Sie soll sich mit aktuellen Entwicklungen auseinandersetzen, diese kommentieren und Stellung beziehen. Darüber hinaus soll sie die Zusammenarbeit mit den örtlichen Trägern stärken sowie Kitas, Verwaltung und Kirchengemeinden näher zusammenbringen.



Der neugewählte Vorstand (v.l.n.r.): Alexandra Busam, Carmen Fleischhammer, Peter Fischer, Elmar Rummel, Michaela Soth, Anja Rudolf, Daniel Knäble (es fehlt Mirjam Feißel).

Die Wahl des Vorstands wurde gemäß der Geschäftsordnung der Regional-AG durchgeführt. Elmar Rummel und Peter Fischer, die von Amts wegen im Vorstand und damit nicht stimmberechtigt

sind, wurden zur Wahlleitung bestimmt. Es fanden drei Wahlgänge statt. Im ersten Wahlgang wurden die pädagogisch Tätigen, im zweiten die Trägervertretungen und im dritten zwei weitere Vertretungen aus der Mitte der Anwesenden gewählt. Die Wahl war eindeutig, sodass sich der neue Vorstand wie folgt zusammensetzt:

- Alexandra Busam, Leitung, Kita Am Waldbach Offenburg
- Anja Rudolf, päd. Fachkraft, Kita St. Nikolaus Ichenheim

- Mirjam Feißel, Gemeindefeierantin, St. Ursula Offenburg
- Daniel Knäble, Kindergarten-geschäftsführer, VST Offenburg
- Carmen Fleischhammer, Leitung, Kita Am Ölberg Offenburg
- Michaela Soth, Leitung, Kita St. Agnes Kehl-Marlen
- Elmar Rummel, Caritasverband Offenburg/Kehl
- Peter Fischer, Fachberatung DiCV

Die konstituierende Vorstandssitzung im April 2020 musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Wir hoffen, dass wir uns spätestens zu Beginn des neuen Kindergartenjahres treffen und die Arbeit als neuer Vorstand der Regional-AG Offenburg/Kehl aufnehmen können. Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern für ihr Engagement und das in uns gesetzte Vertrauen.

(pf)

Büchermarkt und Medien

Gabriele Haug-Schnabel,
Joachim Bensel, Sibylle Fischer
Stark fürs Leben – Was Kinder über 4 in der Kita wissen wollen
Herder 2020, 160 Seiten, ISBN 978-3-451-37788-4, 24 Euro



Kinder im Alter zwischen 4-6 Jahren entwickeln ihre Grundhaltung weiter, sie wollen mehr erfahren, Hintergründe kennenlernen, Einfluss nehmen und etwas bewirken. Vor allem steigt ihr Interesse an sich selbst, an Anderen, an unterschiedlichen Lebenswelten und lässt Vielfalt verstehen und wertschätzen.

Das Buch zeigt die sozio-emotionalen und kognitiven Entwicklungsbereiche der 4-6jährigen Kinder und bietet Chancen, die Lebenskompetenzen der Kinder zu erweitern, damit die Lust der Kinder am „Immer-besser-werden“ und „Immer-mehr-verstehen“ bis zum letzten Kita-Tag erhalten bleiben.

SaBine Büchner,
Charlotte Habersack
Der schaurige Schusch
Ravensburger, 2016, 24 Seiten, ISBN 978-3-473-44670-4, 12,99 Euro



Eine lustige Geschichte, wie Vorurteile uns leiten und verleiten können und wie überraschend anders es dann manchmal kommt.

Der schaurige Schusch zieht auf den Berg zu den Tieren, die ihn dort nicht haben wollen. Ein schreckliches Monster vermuten sie, verbirgt sich hinter dem Schusch. Und zur Einweihungsparty wollen sie auch nicht hin, außer einem vielleicht. Und der wird schließlich den wahren Schusch kennenlernen.

Die Hörbibel für Kinder:
Zachäus will Jesus sehen
Don Bosco, 2020, ISBN 978-3-438-02248-6, 9,95 Euro

Vier neue Geschichten auf CD aus der Kinderbibel: - „Jesus segnet



die Kinder“, „Jesus und Bartimäus“, „Zachäus auf dem Baum“, „Die Samariterin am Brunnen“ - Mit eigens komponierten Bibelliedern zum Mitmachen und Nachdenken - Einfache Texte, in heutiger Sprache, spannend für Kinder ab 4 Jahren erzählt

Dorothee Gutknecht,
Maren Kramer
Mikrotransitionen in der Kinderkrippe – Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten
Herder, 2018, 111 Seiten, ISBN 978-3-451-37550-7, 15 Euro



Bei den jüngsten Kindern spielen Übergänge im Tagesablauf eine wichtige Rolle, da sie oft mit Stress und Verunsicherung verbunden sind. Vom Spielen zum Essen, vom Raum- und Personalwechsel, von drinnen nach draußen – diese sogenannten Mi-

krotransitionen können bei Kleinkindern zum Verlust ihrer Selbstregulation führen, sie weinen, schreien und sind nur schwer wieder in ihre Balance zu bringen. Das Buch bietet viele praktische Impulse, damit der Tagesablauf achtsamer und deutlich stressfreier werden kann.

Smriti Halls, Steve Small
Ohne dich, das geht doch nicht!
 Oetinger Verlag, 2020, ISBN 978-3-7512-0000-4, 14 Euro



Bär und Eichhörnchen sind die allerbesten Freunde. Und beste Freunde machen alles zusammen. Oder etwa nicht? Ein sehr schönes „Beziehungs“-Buch

für Kinder und Erwachsene ebenso! Mit Humor, Reim und Liebe über die Freuden und Tücken von Freundschaft und Liebe.
 (uw)

Abschied, Tod und Trauer in der Kita

Neue Ausgabe der Fachreihe „Erleben&Erfahren“

Die Publikation zeigt, wie Kinder mit Abschieden, Trauer und Tod umgehen und bietet konkrete Praxisvorschläge, wie Kinder dabei religionssensibel begleitet werden können.

„Wohin geht man, wenn man stirbt?“ „Wohnen die Toten auf dem Friedhof?“ „Ist mein Opa jetzt im Himmel?“ Das sind typische Fragen von Kindern, wenn sie sich über den Tod Gedanken machen. Anlass für solche Überlegungen kann eine tote Fliege auf dem Fensterbrett, ein totes Haustier, der Tod eines Angehörigen oder auch eine schwerwiegende Erkrankung eines nahestehenden Menschen sein. Und auch in je-

dem Abschied steckt schon eine Ahnung von letzten Abschieden – besonders eindrücklich erleben das pädagogische Fachkräfte in Krippengruppen, wenn Kinder ihren Abschieds- und Trennungsschmerz ausdrücken. Wohl auch deswegen gehört die Auseinandersetzung mit Abschied, Tod und Trauer bereits für den Elementarbereich dazu. Die Publikation kann im Online-Shop des Instituts unter: shop.irp-freiburg.de für 8 Euro bestellt werden.

*Heike Helmchen-Menke,
 Referentin für
 Elementarpädagogik im
 Institut für Religionspädagogik*



Impressionen

Wir bekommen viele positive Rückmeldungen zu unseren „Impressionen“ – doch wir können nur veröffentlichen, was

wir haben! Schicken Sie uns Ihre Fotos als Bilddatei (4-5 MB) und einen kurzen Text für die Bildunterschrift an Ihre zuständige Fach-

beratung oder die Adresse im Impressum. Wir sind gespannt auf Ihre „Impressionen“.
 (mw)

Impressionen



Das stolze Team der katholischen Kita Pater Stanislaus mit Geschäftsführerin Jennifer Schlageter nach der Verleihung des KTK-Qualitätsbrief | Quintessenz (vgl. Bericht vorne)



Volles Haus und interessierte Zuhörer*innen in Freiburg: Sylvia Zöller hielt vor 350 Teilnehmer*innen einen Vortrag zum Thema „Bildungs- und Entwicklungsdokumentation“.

anWESENheitsliste für die Gruppe

Jeden Tag das Wesentliche im Blick haben

Nein, das ist kein Fehler! Die Schreibweise ist bewusst so gewählt, weil es bei dieser Liste um das Wahrnehmen der Kinder und nicht nur das „Abhaken“ gehen soll.

Dazu gibt es einen Klappentext und auf jedem Monatsblatt eine Anregung wie z.B.

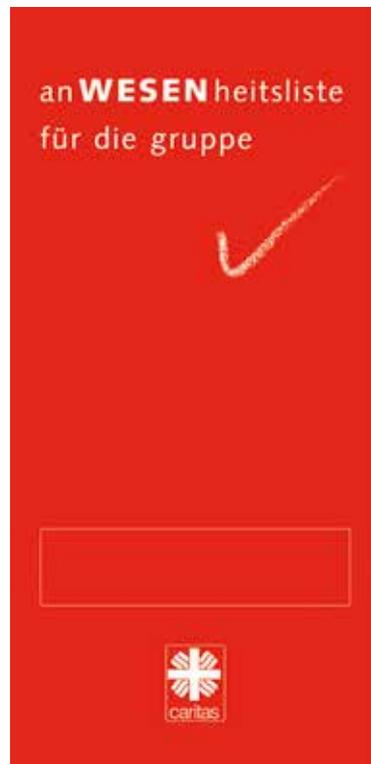
„Was tue ich heute, dass ein Kind:

- erlebt, dass es einzigartig ist?
- erlebt, dass es etwas bewirkt hat?
- eine neue Frage entdeckt?
- stolz auf sich sein kann?

...

Die rote anWESENheitsliste gehört seit langem zu unserem Angebot für die Kindertageseinrichtungen, sie kann über die Druckerei Herbstritt bestellt werden.

(mw)



Impressum

Herausgeber:

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.
Referat Tageseinrichtungen
für Kinder
Alois-Eckert-Straße 6
79111 Freiburg i.Br.
www.dicvfreiburg.caritas.de
wiessler@caritas-dicv-fr.de
Tel.: 06281 96422

Redaktion:

Martina Wießler (mw), (verantw.)
Ulrike Wehinger (uw),
Regina Kebekus (rk),
Peter Fischer (pf),
Thomas Maier (tom)

Layout:

phase-zwei, Gerd Bauer
In den Haseln 24 · 79299 Wittnau

Fotos:

Pixabay (S. 4)
Martina Wießler, Buchen (S. 11)
Doris Hinum, Bad Säckingen (S. 18)
Ulrike Wehinger, Singen (S. 6, 14)
Regina Sturm, Bernau (S. 17)
Peter Fischer, Offenburg (S. 20)
Andrea Mutter, Wutöschingen (S. 23)
Regina Kebekus, Freiburg (S. 23)
Evelin Steinke-Leitz, Bruchsal (S. 19)

Druck:

Druckerei Herbstritt GmbH
79350 Sexau

Auflage:

2.000

Preis:

€ 2,- pro Heft, zzgl. Porto;
Für Mitgliedseinrichtungen
kostenlos

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe:
14. Oktober 2020